

## **Am Haus des Friedens bauen**

***In allen Jahrhunderten haben sich Sufis für das Wohl ihrer Mitmenschen eingesetzt. Denn Gottesliebe lässt sich nicht von Menschenliebe trennen. Anna Platsch, Schülerin der Sufi-Meisterin Irina Tweedie und Buchautorin, war im Mai im Jemen unterwegs und besuchte Scheich Abdulrachman al-Marwani, der die Friedensorganisation Dhar as-Salam gründete und als Mediator Friedensarbeit an der Basis leistet.***

Das Deutsche Haus in Sanaa hatte mich eingeladen. Ich sollte aus meinem neuen Buch lesen. Die Einladung bestand allerdings nur aus der Einladung selbst und einem Honorar von fünfzig Euro. So brauchte ich eine Weile, bis ich einen günstigen Flug und mein Reisegeld beieinander hatte. Der Jemen ist, was die materielle Situation der Menschen betrifft, ein extrem armes Land. Und ein extrem reiches Land, was die Beziehung zwischen den Menschen angeht. Und diesen Reichtum würde ich gerne erforschen, weil hier bei uns ein solcher Mangel besteht. Wie geschieht es? Wie geschieht die tiefe Herzensfreundlichkeit, die keinerlei professionellen Trainings bedarf? Wie geschieht es, dass man nicht allein gelassen wird? Wie geschieht es, dass diese Männer und Frauen, die auch dort beginnen, freundschaftlich zusammen zu arbeiten, es in einem völlig neuen Geist tun – ohne Konkurrenz, ohne Kampf miteinander. Wie kommt es, dass die Menschen Zeit miteinander haben? Wie kommt es, dass ein Gast sich um nichts kümmern muss? Man wird einfach weitergereicht – so ist für einen gesorgt.

### **Die Kultur der Toleranz festigen**

Ich war vor gut einem Jahr in den Jemen gereist, um einen Mann für mein Buch zu interviewen, der im Jemen Friedensarbeit leistet. Ich hatte gehört, dass er Sufi wäre. Die Arbeit für den Frieden sei wie der Ruf des Weisen, erzählte er mir. *Scheich Abdulrachman al-Marwani* meint, dass eine Festigung der Kultur der Toleranz die Voraussetzung für die Verbreitung des Weltfriedens sei und dass der Terrorismus und die Gewalt in all ihren unterschiedlichen Formen und Namen die Sicherheit der Menschheit beeinträchtigen und den Fortschritt der Zivilisation hemmen. Das erfordere von allen Nationen und jedem einzelnen Menschen der Welt, dass sie eine klare Haltung gegenüber Terrorismus und Gewalt einnehmen; das heißt, in Frieden miteinander zu leben, damit die Menschheit sich aufmachen könne in eine neue Ära ihrer verheißungsvollen Zukunft und der geteilten Sicherheit. Im ganzen Jemen hängen die Schilder der Friedensorganisation *Dhar as-Salam*: eine mit rotem Balken durchgestrichene Waffe. Das ist das äußere Bild. Aber im Inneren ist es ein tiefes Bild der Menschlichkeit. „Überall im Je-

men, wo immer du hingehst, wirst du von unserer Arbeit hören“, erklärte Scheich Abdurachman. „Wir sprechen nicht für den Islam, wir sprechen für alle Menschen, für Menschlichkeit; nicht weil wir Muslime sind, sondern als Menschen für alle Menschen.“

Das gibt es also in den staubigen Straßen jenes Landes, das für so viele von uns noch mit einem alten sehnsuchtsvollen Traum verbunden ist: Menschen, die all das, was wir hier mit unseren enormen Möglichkeiten spiritueller Schulung auch kennen – dass der Weltfrieden im Herzen eines jeden Einzelnen beginnt und dass es nicht um die äußere Religion geht, sondern um das im Menschen, was uns im Innersten als Menschen ausmacht – einfach so in die Tat umsetzen.

## **Hunderte von Konflikten beigelegt**

Ich hatte mich an das Zitat von Fatema Mernissi, der marokkanischen Soziologin, erinnert, die unserer westlichen Presse vorwarf, hinter den Terroristen her zu rennen und die Arbeit unzähliger, zutiefst engagierter Menschen nicht zu sehen. Ich wollte sie zeigen, diese Arbeit. Und vor allem hatte ich die Idee, dass es doch keinen Sinn machte, ständig den Dialog zu suchen mit Leuten, die dazu gar nicht bereit waren. Ich wollte den Dialog mit denen, die wirklich dafür offen waren.

Hinter so einem war ich also her gerannt. Und er war mir Hunderte von Schritten entgegenkommen.

*Dhar as-Salam* – Haus des Friedens – heißt die Organisation, die er vor neun Jahren gründete. Als Anwalt war er an der korrupten Justiz und der weit verbreiteten Selbstjustiz verzweifelt. Er versteht seine Organisation als politisch vollkommen neutral. Durch seinen spirituellen Hintergrund ist seine Arbeit von tiefer Liebe zu den Menschen getragen. Schon oft wurde versucht, seine Organisation zu parteipolitischen Zwecken zu gebrauchen.

Jetzt im Mai zum Beispiel gab es im Norden eine blutige Auseinandersetzung. Scheich Abdurachman sah in ihr aber keinen Stammeskonflikt, sondern eine politische Angelegenheit (gefördert von Saudi Arabien und den USA) – deshalb war keiner seiner Mitarbeiter dorthin unterwegs.

Das Spektrum der Arbeit von *Dhar as-Salam* ist weit. Vordergründig geht es erst einmal um Entwaffnung. Die Zahl der Kalaschnikows und kleinen Handfeuerwaffen, die jeder Jemenit, sogar schon Kinder, mit sich herumschleppt, ist enorm. So werden einfachste Konflikte natürlich „einfach“ ausgetragen – was in einer Tradition, in der es Blutrache gibt, endlos werden kann. Diese Waffen kommen übrigens nicht nur aus Saudi Arabien und dem Iran – über Umwege kommen sie aus unserer westlichen Rüstungsindustrie.

Die Organisation geht als Mediator direkt zu den Konfliktparteien. Sie ist im ganzen Jemen bekannt, hat überall Stützpunkte ihrer geschulten Mediatoren und wird Tag und Nacht (habe es selbst erlebt) um Hilfe gebeten. Die Art der Mediation ist ein Balanceakt zwischen einem Erinnern an die Werte der alten Stammestraktionen und den Gesetzen des Landes. Hunderte von Konflikten wurden auf diese Weise in den letzten Jahren gelöst. Danach wird der Hammel geschlachtet und die Beilegung gefeiert.

## **Statt Radikalisierung: Die Sufi-Botschaft der Liebe**

Stammeskonflikte, Blutrache, Selbstjustiz, eingebettet in Armut und mangelnde Bildung, wurden in den letzten Jahren immer mehr ein reicher Nährboden für die radikal-islamische Ideologie. Nicht ohne Grund waren ein Teil der führenden Terroristen des 11. Septembers aus dem Jemen gekommen. Insofern hat die Organisation ein weites Spektrum von Bewusstseinsarbeit. Wobei „Bewusstseinsarbeit“ in einem solchen Land erst einmal Aufklärungsarbeit bedeutet. Es gibt Theaterstücke und Material für Schulen und Moscheen, um einen Geist von Versöhnung und Toleranz zu vermitteln. Es gibt spezielle Programme für Frauen und die nachfolgende Generation der Stammesfürsten. Es gibt Demonstrationen für den Frieden und Versöhnung und Aufklärung über den Islam – dass zum Beispiel im Koran der Weg ins Paradies nicht über Bomben, sondern über Liebe und Frieden gezeigt wird.

„Die ölreichen Länder finanzieren viele Gruppen im Namen der Religion“, hatte Scheich Abdurachman mir erzählt. „Das schafft große Probleme für uns. Im Jemen sind solche Gruppierungen verboten, aber sie sind trotzdem ein Problem für uns. Einmal sprach ich mit jemandem aus einer solchen Gruppe und sagte ihm, er solle doch Gott seine Entscheidungen lassen. Sufismus ist Liebe und Frieden, Sufis haben kein Interesse am Töten, nur an der Liebe.“

Vor einigen Jahren haben wir in einer großen Versammlung für Frieden und Liebe gebetet, und die Menschen, die kamen, waren sehr glücklich darüber, dass es so etwas gibt. Es gibt im Menschen eine Sehnsucht danach. Die Grundlage unsere Organisation ist nicht nur für den Jemen, sondern genauso für andere Länder. Einige dieser Grundlagen kommen aus dem Koran, aus der Bibel, aus der Thora. Alle sprechen von Liebe und Frieden. Es gibt im Koran Sätze, die etwas stark sind, die gelten aber nicht mehr für heute, die waren für die Menschen von vor 1400 Jahren. Es gibt einen Sufi-Dichter, der sagt: Meine Religion ist die Liebe. Ein anderer Sufi-Dichter sagt: Ich habe mein Gesicht meinem Gott zugewandt, und seitdem liebe ich alle Menschen. Mein Gott ist der Gott aller Menschen, wir sind auf dieser einen Welt alle Brüder und Schwestern – das ist die Religion, die wir brauchen.“

## **Herzliche Gastfreundschaft, würdevolle Frauen**

Mit meinem Besuch zur Lesung nun wollte ich mich bei Scheich Abdurachman, seiner Gruppe und den anderen Menschen, die ich interviewt hatte, bedanken.

Und wieder wurde ich in so herzlicher Gastfreundschaft empfangen, dass ich die Hitze und die Höhenluft gar nicht wahrnahm. Natürlich hat der Jemen auch Gäste – solche aus Somalia oder Äthiopien zum Beispiel –, die weniger herzlich empfangen werden. Sie sind Menschen zweiter, dritter Klasse im Jemen. Ich will nichts beschönigen. Aber genau da fängt für

mich der Austausch an. In einem neuen Geist, dem Geist der Einheit allen Seins, ist der Zustand erst einmal, wie er ist. Wie weiß ich, dass es anders sein soll?

So lerne ich Gastfreundschaft. So lerne ich – entgegen all unseren Bildern von der muslimischen Frau – mutige, aufrechte, würdevolle Frauen kennen. Wie kann ich ihr Geschenk der Würde, das sie mir zeigen, mit nach Hause bringen? Wie kann ich es an all diese jungen Frauen hier bei uns verteilen, die den Geschmack daran völlig vergessen haben?

So lerne ich eine Freundlichkeit tief aus dem Herzen, leuchtende Augen, Zugewandtheit. Und allein schon die Organisation einer Lesung mit einer Europäischen Einrichtung erinnert mich heftig daran, wie es bei uns zu Hause zugeht. Aber auch hier gilt: auf einer Ebene weiß ich nicht, ob es anders sein soll als es ist. Und zur gleichen Zeit sehe ich den abgrundtiefen Mangel.

Ich lese also. Im Vorfeld musste ich die Seitenzahlen angeben, damit der Text ins Arabische übersetzt werden konnte. Am Abend treffe ich dann auf meine Mitleserin, die den arabischen Text liest. Eine junge Studentin, die gut Deutsch spricht. Sie ist aufgeregter als ich, aber nach einer Weile finden wir einen Rhythmus.

All meine Freunde sind da. Und vor allem all meine Freundinnen.

### **Mittagessen beim Scheich**

Am nächsten Tag bin ich dann bei Scheich Abdurachman zum Mittagessen eingeladen. Mit meiner jemenitischen Freundin, die in Sanaa drei Projekte für Frauen leitet. Daneben versorgt sie allein drei Kinder, eine Mutter und eine Tante. Sie lebt von 120 Dollar im Monat. Also sie kommt auch. Und der holländische Botschaftssekretär plus Übersetzer und weiterer Mitarbeiter. Ich als westliche Frau darf mich ja frei in der Männer- und Frauenwelt bewegen, aber es bedarf schon des weiten Geistes von Scheich Abdurachman, dass Amat auch eingeladen ist.

Abdurachman erzählt bei diesem Essen, wie massiv Saudi Arabien und der Iran in den Jemen eindringen, mit Schulungen, Geld für Moscheen, Trainings und vielen anderen Aktivitäten. Und ich frage mich, wieso wir nicht säckeweise Geld und Unterstützung in diese Friedensorganisation tragen, die im ganzen Jemen Stützpunkte hat, in denen die Mediatoren sitzen. Wollen wir den Terrorismus? Sind wir erleichtert, wenn wir den Feind im Außen haben?

Und wieder weiß ich nicht, ob es anders sein soll, als es ist.

*Anna Platsch*

### **Spendenkonto:**

Wer die Organisation „Dhar as-Salam – Haus des Friedens“ unterstützen möchte, kann das über folgendes Konto tun:

Open Hands Deutschland

Kennwort (bitte unbedingt angeben): Haus des Friedens - Jemen

Konto-Nr. 197 1000

BLZ 711 601 61

IBAN DE25711601610001971000  
BIC (SWIFT) GENODEF1ROR





